

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1880

29 (6.3.1880)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 29.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Samstag den 6. März.

Einrückungsgebühr der gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inferate erbitet man Tags zuvor die
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1880.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 4. März. Ihre Großherzogliche Hoheit die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha hat in verfloßener Nacht Karlsruhe verlassen, um sich zu längerem Aufenthalt nach Nizza zu begeben. (Karlsru. Ztg.)

* Durlach, 5. März. Aus sicherer Quelle wird uns berichtet mitgeteilt, daß Lehrer Sch. in Weingarten nicht deshalb von der Oberschulbehörde suspendirt wurde, weil er ein Kind geschlagen, sondern weil er unzüchtiger Handlungen dringend verdächtig war.

1. Vom Rhein, 2. März. Seit einiger Zeit spricht man viel von der Errichtung einer Zuckerfabrik in Rast a. Rh., was allerdings für Rast selbst wie für die ganze Umgegend nur von Nutzen sein könnte. Es handelt sich aber zunächst noch darum, ob sich genügend Pflanzler der Rohprodukte finden lassen, die auf eine zehnjährige Verbindlichkeit eingehen. Allerdings kann man kein so großes Etablissement mit einem solch' ungeheuren Kostenaufwand gründen, wenn man sich nicht vorerst einer gehörigen Zahl Pflanzler versichert hat. Die Bauern sind oft bei derartigen Neuerungen und Anforderungen sehr vorsichtig, ehe sie sich binden lassen; sie wägen erst, ehe sie wagen, und das ist ihnen nicht zu verübeln. In vielen Orten ist man übrigens dem neuen Unternehmen vertrauensvoll entgegengekommen und hat man die zehnjährige Verpflichtung eingegangen; aber immer fehlen noch eine größere Zahl Mitconsortien, die eigentlich als Actionäre (nicht mit Geld) mit Bebauung größerer Flächen Feldes das Unternehmen unterstützen sollten. Die Ruster thun, was in ihren Kräften steht, um das Unternehmen zu sichern. Daß ein solches Geschäft nicht nur für einzelne Gemeinden, sondern für einen größeren Bezirk von bedeutendem Vortheil sein muß, wird Jedem klar sein, der unbefangen hierüber zu urtheilen im Stande ist, sowohl jetzt, als auch für die Zukunft, besonders im Hinblick auf die

neuen Produktionsverhältnisse für Tabak. Wir wünschen daher diesem Unternehmen Glück.

x. Von der Bleich, 1. März. Dieser Tage verunglückte das Pferd des Herrn Oberförsters M. von Kenzingen auf eine ganz eigenthümliche Weise. Herr M. fuhr nach Bleichheim und stellte dorten das Pferd in den Gaststall zum „Hirschen“. Das muthige Thier hatte wahrscheinlich lange Weile u. u., kurz, es wollte im Uebermuth über den sogenannten Unterfchlag springen, blieb aber irgendwie hängen und schlichte sich den Bauch auf. Obgleich schnelle Hilfe zur Hand war, verendete doch das Thier nach wenigen Stunden.

Freiburg, 1. März. Frhr. Ferdinand v. Bodmann veröffentlicht in der „Freisg. Ztg.“ und in der „Freib. Ztg.“ sein letztes Schreiben an den Benefiziat Wacker, folgenden Inhalts: „Sie haben mich in einem Ihnen zu Gebote stehenden öffentlichen Blatt unter Entstellung der Wahrheit geschmäht, und zwar in meiner Eigenschaft als Abgeordneter. Sie haben jede Ehrenerklärung oder in Ihre Wahl gestellte sonstige anständige Genugthuung, wie solche von jedem, sich der Verantwortlichkeit für seine Handlungen bewußten Ehrenmann zu erwarten ist, verweigert. Es bleibt mir demnach nichts übrig, als zu erklären, daß nur Ihr priesterliches Aelid und meine Würde als Abgeordneter mich abhält, Ihnen diejenige Behandlung angedeihen zu lassen, wie sie einem Menschen gebührt, der sich der Verantwortung für das, was er spricht und thut, und damit den Geboten der Mannesehre entzieht. Ich behalte mir vor, diese Zuschrift in der mir geeignet scheinenden Weise zur Kenntniß des Publicums zu bringen, vor welchem Sie mich geschmäht haben. Karlsruhe, 27. Febr. 1880. Freiherr v. Bodmann.“

Deutsches Reich.

— Unser eisernes Zeitalter wird schwerlich zu Ende gehen, bevor nicht Deutschland in neuen Entscheidungskämpfen sich gegen Rußland und Frankreich sicher gestellt hat. Augenblicklich ist die Gefahr eines russisch-

deutschen Zusammenstoßes hinausgeschoben. Das Attentat im Winterpalast zu Petersburg hat gezeigt, wie schwer und fast unerträglich die innern Sorgen sind, welche auf der russischen Regierung lasten; Kaiser Alexander hat sich gezwungen gesehen, zur Niederhaltung seiner innern Feinde eine Kommission zu ernennen, an deren Spitze General Loris-Melikoff mit unumschränkten Vollmachten als eine Art Diktator gesetzt ist. Diese Diktatur wird vermuthlich mit eisernem Rechen den russischen Boden furchen und ihn mit Blut düngen, aber zur Führung eines Krieges mit dem Ausland wird Rußland schwerlich in den Stand gesetzt sein. Im Jahre 1877, als die Revolution noch nicht in den Winterpalast vorgebrungen war, wählten die Staatsmänner, der Krieg mit der Türkei werde die Leidenschaften ablenken und den Begehrlichkeiten eine andere Richtung geben. Aber das Ventil that seine Schuldigkeit nicht. Als der Krieg zu Ende war, erhob die Revolution von Neuem ihr Haupt, und jetzt ringt sie mit der Dynastie um Leben und Tod. Bevor dieser Kampf vollendet ist, kann Rußland an einen Krieg nicht denken, und wenn der innere Kampf ausgekämpft ist, so wird es lange Zeit zur Erholung bedürfen. So ist bis zum nächsten großen Kriege eine Art Galgenfrist gesteckt, mit Verlaub zu sagen.

— Am verfloßenen Montag nahmen im Reichstage die Verhandlungen über die Militärvorlage ihren Anfang. Die Parteien werden ihre Hauptredner in's Feld schicken, der Kriegsminister v. Kamete und General Verdy werden für die Regierung das Wort ergreifen und der alte Moltke wird das gewichtigste Wort als Abgeordneter sprechen. Alle werden den Fürsten Bismarck vermissen, der schwerlich in den Reichstag kommt, weil er etwas leidend ist und nur schwer stehen und gehen kann, er soll sogar zu Bette liegen, aber sonst sehr frisch sein. Der Kaiser hat ihn besucht. War's ein Krankenbesuch? Dafür hat er zu lange, 1½ Stunden, gedauert. Es gab wohl noch

Fenilleton.

Sine silberne Hochzeit.

Erzählung von Ferdinand Gille.

(Fortsetzung.)

So enteilten die Jahre und brachten für unsere kleine, aus Mutter und Tochter bestehende Familie nur die eine Aenderung; daß Beide immer älter wurden. Therese, die als achtzehnjähriges Mädchen Kuno Rheinfelds Gattin geworden war, hatte allgemach schon die Dreißig überschritten, ohne indessen an ihrer Schönheit und Anmuth zu verlieren. Ihre Tochter war im vierzehnten Jahre und bereitete sich zur Confirmation vor. Gerade damals ließ sich in dem kleinen Badeorte ein junger Arzt, Dr. Tipper, nieder, ein tüchtiger und fleißiger Mann, der sich bald das allgemeine Vertrauen erwarb und, weil er noch unverheirathet war, zumal bei der jungen Damenwelt viel Aufmerksamkeit erregte. Letzteres geschah jedoch gegen seinen Willen; denn wenn er auch kein ausgesprochener Weiberfeind war, ein Freund derselben war er noch viel weniger. Die modernen Damen waren ihm innerlich und äußerlich zu sehr gekünstelt, als daß sie von einem echten deutschen Manne aufrichtig geachtet und geliebt werden könnten. Gewiß war er überzeugt, daß es da viele gute Ausnahmen gebe, aber er hatte mit dem sogenannten schwachen Geschlecht schon so viele klägliche Erfahrungen ge-

6) macht — sein Beruf als Arzt bot ihm dazu ja die beste Gelegenheit —, daß er es längst aufgegeben hatte, nach jenen Ausnahmen auf die Suche zu gehen. „Ich will es dem Zufall überlassen, mir ein wahrhaft lebenswürdiges Mädchen in den Weg zu führen. Wird es mir dann gelingen, dieses zu fesseln, gut, so soll das Mädchen einen treuen, aufmerksamen und zärtlichen Gatten an mir finden!“ So hatte er schon früher einmal seiner Mutter gesagt, als diese meinte, er müsse sich nun aber auch bald eine Frau anschaffen.

Der Tag, an welchem die junge Therese eingeseget werden sollte, war hereingebrochen; für das nur ihrem Kinde schlagende Mutterherz war es der Tag eines großen Ereignisses. Wie schön schmückte die Mutter ihr Kind und mit welcher mächtig ergreifenden Worten sprach sie dem Herzen der Tochter zu, ihr Glück wünschend und des Himmels Segen auf sie herab sendend. Mit rührender Kindlichkeit umarmte die Tochter die Mutter. Die Thränen, die dabei in Beider Augen perlten, waren Thränen höchster Glückseligkeit.

„Was ist Dir, Mutter, Du weinst ja wirklich und scheinst mit einem Male so ernst?“ fragte das Mädchen plötzlich, die Hand der Mutter fassend.

„Nichts, nichts, mein Kind!“ antwortete diese. — sie dachte wieder an Kuno. „Warum sollten wir diesen Festtag nicht gemeinsam begehen?“ klagte wehmuthschwer ihr Herz. —

An jenem Tage, da die junge Therese confirmirt wurde, war Dr. Tipper zufällig an der Kirche vorbeigekommen, als unsere Confirmandin dieselbe verließ. Er blieb unwillkürlich stehen und konnte seinen Blick nicht wegwenden von dem liebrenden, unschuldsvollen Gesicht des jungen Mädchens. Er erkundigte sich nach ihrem Namen und machte alsbald der Mutter einen Besuch.

Drei Jahre später fand für Mutter und Tochter ein noch freudigerer Ehrentag statt: es war die Hochzeit der letzteren. Kuno's Tochter wurde die Frau des Dr. Tipper. Der Vermählung würde ein Hinderniß in der fehlenden Einwilligung des Vaters entgegengestanden haben; aber Rheinfeld hatte in väterlicher Fürsorge diesen Fall vorgeesehen und seiner Frau vor seiner Abreise nach Amerika durch den Rechtsanwalt Köster ein Document geschickt, vermöge dessen das Jawort Theresens auch sein Jawort sein sollte. So ging Alles so friedlich von statten, und Tipper und seine junge Frau wurden ein zufriedenes Paar, die Freude und der Stolz der braven Mutter.

Frau Rheinfeld hatte übrigens einige Monate vor der Hochzeit sowohl ihrer Tochter, als auch dem Doktor ihr Verhältniß zu ihrem Manne klar gelegt, ohne natürlich sagen zu können, wo derselbe weile, sie wußte nur, daß er nach Amerika hinübergefahren. Das hatte ihr der Rechtsanwalt Köster mitgetheilt.

Tipper schrieb daher sofort nach seiner Vermählung an den Rechtsanwalt, um vielleicht

andere Dinge, die den Kaiser zu seinem Kanzler geführt haben. Der politische Horizont war in der letzten Woche nichts weniger als hell und einmal hat's in einer offiziellen Zeitung (Nordd. A. Z.) gewaltig geblitzt und gedonnert in der Richtung nach Rußland hin, und man sagt, Bismarck selbst sei es gewesen, der den Donnerkeil geschleudert habe; alle Welt war so überrascht und schier erschrocken, daß der alte Moltke, wie man sagt, in derselben Zeitung Gegendampf geben mußte. Vielleicht hat sich der Kaiser mit seinem Kanzler darüber unterhalten und ihn gefragt, was sollte das Signal bedeuten? Er hat vielleicht die Antwort erhalten: Nichts als Warnungssignal, Majestät! Kaiser Alexander ist gut, aber der alte Gortschakoff und die Miljutin und die Alkassoff u. s. w. u. s. w. sind nicht gut und machen Dummheiten. Man muß ihnen zeigen, daß wir die Augen offen haben.

— Der Reichstag hat eine schwere Aufgabe, wenn er vom Militär was herunter handeln will. Die Kavallerie bläst zur Attaque, das grobe Geschütz proht ab und die Infanterie fällt das Gewehr. Der bekannte unbekannt bayerische Offizier gesteht zwar, in Süddeutschland halte man geringere Stücke auf die Infanterie als in Preußen, aber sehr mit Unrecht, die Süd- und Westdeutschen möchten sich nur an 1866 erinnern. Damals habe die Westdeutsche Bundesarmee 278 Geschütze gehabt, die preussische Mainarmee nur 121, also 157 Kanonen weniger und dennoch habe die Mainarmee gesiegt. Die Südwestdeutschen sollten wissen, daß die Kavallerie damals zur Entscheidung der Schlachten so viel wie nichts beigetragen habe, und daß damals wie in den 1870er Schlachten die Hauptentscheidungen durch die Infanterie herbeigeführt worden seien. Das sei selbst in solchen Schlachten der Fall gewesen, die oft als Beweise dafür benutzt wurden, daß die Artillerie allein die Entscheidung herbeiführen könne. In der Schlacht von Gravelotte z. B. war gegen das festungsartig gebaute St. Privat nordwestlich 23, südlich 24 Batterien, in Summa 264 Geschütze auf deutscher Seite in Thätigkeit, diese ungeheure Artilleriemasse konnte aber, trotz der Minderzahl der französischen Artillerie, nur Mauern und Gebäude zusammenschleßen, den Zugang zu dem Ort erschließen, die Franzosen hinauszutreiben gelang ihr nicht. Es bedurfte noch schwerer, verlustreichen Kämpfe der Infanterie, um den Sieg zu gewinnen. (S. der deutsch-französische Krieg 1870, redigirt vom Generalstab, Seite 800—91.)

— Aus aller Welt bekommt Fürst Bismarck immer was Gutes für Küche und Keller

etwas Näheres über seinen Schwiegervater zu erfahren; aber sein Brief kam zurück, da Adressat bereits seit Jahren nicht mehr lebte. So war ein Versöhnungsversuch, den das junge Ehepaar so heiß erstrebt hatte, unmöglich. Die Mutter aber war wie vom Schlag getroffen, als sie die Nachricht von dem Tode des Rechtsanwalts erhielt; denn nach der Verheirathung ihrer Tochter sehnte sie sich nur um so mehr nach einer Verständigung mit Kuno, der Rechtsanwalt aber war der einzige, von dem ihr Mann eintretenden Falles ihre Adresse hätte erfahren können. Sie war untröstlich, sah sie doch keinen Weg, auf welchem Rheinfeld, wenn er wirklich einmal zu ihr zurückkehren wollte, würde zu ihr gelangen können; denn vor der Oeffentlichkeit schreckte sie zurück, schon um ihrer Tochter wegen, und in den Verlustlisten der preussischen Armee hatte sie gelesen, daß auch der vortreffliche Hauptmann, an den sie sich möglicher Weise hätte wenden können, bei Königgrätz gefallen war. — Ach, wie bereute sie jetzt ihren Stolz! Aber was half da auch die bitterste Reue, die Vergangenheit war nicht zurückzurufen.

Das Leben ist eine Schule und der beste Lehrmeister ist die Zeit. Da genügt oft ein flüchtiger Moment, ein ganzes, langes Leben zu vergiften; ein vorübergehender Windstoß wirft ein stolzes Gebäude um, und in Trümmern liegt die Arbeit von tausend Händen. Kuno und Therese waren Beide noch nicht in die

geschickt. So eben erst hat ihm ein Amerikaner aus dem Staate Maine köstliche Lachse und Forellen geschickt, die ganz frisch angekommen sind. Die Amerikaner haben geradezu, wie Republikaner sind, erklärt, die große Fischerei-Ausstellung beschickten sie nur deshalb, um Bismarck einen Gefallen zu thun, denn Neues sehen und lernen könnten sie in Berlin nicht.

— Ein Prozeß, der nicht wenig Aufsehen erregte, wurde kürzlich in Oldenburg verhandelt. Der Fischhändler Wagner hatte gegen die dortige Werkspinnerei geklagt, weil sie gegen die Vereinbarung ihre Maschinenzylinder nicht mit Talg, sondern mit Erdöl eingeschmiert. Dadurch sind dem Wagner in 51 Tagen 300,000 Goldfische getödtet worden, für die er einen Schadenersatz von 366,000 Mark beantragte. Der Prozeß ist in erster Instanz zu Gunsten des Klägers entschieden, die Werkspinnerei hat Berufung erhoben.

Frankreich.

— Prinz Peter Bonaparte, einst der Schießpeter genannt, lebt in Versailles, wo er in einem von Korfen geführten Hotel zwei kleine Zimmer bewohnt. Da er nur selten ausgehen kann, erlaubt man ihm, im Festsale des Hotels tägliche Spaziergänge zu machen. Jeden Sonntag geht er zu Veichte. Er speist nie an der Table d'hôte, denn er könnte die Kosten derselben nicht bestreiten und trägt übrigens nichts als Wein mit Bisquit. Er ist ganz vermögenslos geworden. Sie und da schickt Prinz Jerome ihm etwas Geld. Darin besteht sein ganzes Einkommen. Die Frau des Prinzen Peter mit ihrer 18jährigen Tochter lebt in einer höchst ärmlichen Wohnung in der Rue de Lille in Paris. Das junge Mädchen, das für sich und seine Mutter von der Prinzessin Mathilde monatlich 100 Franks bekommt, besucht die Zeichenschule und hat im letzten „Salon“ einige kleine Arbeiten ausgestellt. Der Sohn, Roland Bonaparte, liegt als Infanterie-Souslieutenant in Falaise. Prinz Peter und seine Frau haben sich dreimal verheirathet; in Italien, dann in Belgien, ohne daß Napoleon III. die Ehe anerkannte. Die dritte Eheverbindung in Brüssel fand vor Thiers Augen Gnade.

Großbritannien.

Kaiserin Eugenie reist in den nächsten Tagen nach Capland ab. Königin Viktoria hat ihr einen Abschiedsbesuch gemacht und auf die Gräber Napoleons und seines Sohnes Kränze niedergelegt. — Den Kapitän, der ihren Sohn im Stich gelassen, hat Eugenie durchaus nicht sehen wollen; er ist ein Feigling, sagte sie, und lügt. Nur eines glaube ich ihm, daß mein

Schule des Lebens gegangen, als ihre Herzen sich fanden und als sie zu „ewigem Bunde“ einander die Rechte reicheten. Sie waren im Strudel der Welt unmündige Kinder, dem staltlichen Hause ihres Glückes fehlte das schützende Fundament, die Lebenserfahrung. Als da die Stunde der Prüfung kam, unterlagen sie Beide, wie Schüler, die ihr Examen nicht bestehen. Die Lehrmeisterin Zeit trat an die Unterliegenden heran und nahm sie in ihre Schule.

Es war an einem milden Herbsttage, als in Hamburg mit dem Dampfer „Frisia“ ein amerikämüder Mann von vielleicht 47-48 Jahren anlangte und mit dem Ausruf: „Gottlob wieder auf deutscher Erde!“ das Schiff verließ. Der Ankömmling war vor zwanzig Jahren ausgewandert, hatte sich am Mississippi eine Farm gekauft, dieselbe bald wieder verkauft, dann ein ruheloses, wechselvolles Leben geführt und endlich den amerikanischen Boden recht satt bekommen. Damals, ehe er nach Amerika abdampfte, war er ein wackerer Lieutenant in einem preussischen Infanterie-Regiment gewesen und zudem glücklicher Gatte einer ihn zärtlich liebenden, schönen Frau. Sein Eheglück ging unter durch einen verrätherischen Freund, und mit dem verwundenen Frieden seines Herzens war auch seine Lust am Offizierstande dahin, war ihm die deutsche Heimath verleidet. So war er fort in die Fremde gegangen. —

Wenn in der Griechenzeit die Vaterstadt zu enge ward für alle ihre Kinder, dann wanderte ein Theil derselben aus, sich eine neue Heimath

Sohn um 10 Minuten Zeit zum Aufbruch gebeten hat, denn das war immer sein Wort von Jugend auf, nur 10 Minuten Zeit, hat er immer.

Rußland.

Petersburg, 3. März. Gegen 2 Uhr Mittags lehrte Graf Loris-Melikoff von einer Ausfahrt in seine gegenüber der evangelischen Kirche belegene Wohnung zurück. Kaum, daß er aus dem Wagen gestiegen war, gab ein elegant gekleideter Herr, der auf dem Trottoir herangekommen war, am Vorbau des Hauses aus unmittelbarer Nähe einen Schuß aus einem Revolver auf den General ab. Die Kugel ging durch den Mantel des Generals in der Gegend des Oberarmes, ohne zu verwunden. Der Attentäter wollte fortlaufen, fiel dabei, wurde sofort ergriffen und in's Polizeibureau abgeführt. — General Loris-Melikoff hat den Mordmörder sofort nach dem Schuß mit eigener Hand ergriffen, dann erst sind Andere hinzugesprungen. — Der verhaftete Mordmörder ist ein kleiner unansehnlicher Mensch, angeblich ein getaufter Jude. Es verlautet, daß einer der Dworwits (Hausdiener) aus dem Hause des Generals mit ihm im Einverständnis gehandelt habe.

— In der russischen Stadt Jellin wäre es kürzlich fast zu einer förmlichen Judenhege gekommen. Seit dem Anfang dieses Jahres war nämlich ganz Jellin von dem Gerücht erfüllt, die Juden hätten ein jüdisches Mädchen zu Tode gesteinigt, weil es zum Christenthume hätte übertreten wollen, und die haarsträubendsten Einzelheiten über den Mord wußte man sich im erbitterten Volke zu erzählen. Ein fanatischer kräftiger Burche war an einem Sonntage bereits in ein Juden-Quartier gedrungen und hatte mit den Worten: „Ihr habt das Mädchen getödtet, jetzt werde ich auch Euch tödten!“ die Insassen der Wohnung übel mitgenommen und die Möbel daselbst kurz und klein geschlagen. Auf die Marktzeit war dann von den Fanatikern die allgemeine Judenhege anberaumt worden. Inzwischen war aber das zu Tode gesteinigte Mädchen lebhaftig wiederum in Jellin aufgetreten, daselbst war nämlich nach Riga gereist und wurde nun, Angefichts der steigenden Erbitterung der Arbeiterbevölkerung, als sicherstes Rettungsmittel von den Jelliner Juden nach Jellin zurückgebracht. Erst bei seinem Anblick gaben sich die nun beschämten Fanatiker zufrieden.

Türkei.

Konstantinopel, 3. März. Der russische Oberst Komaroff, ist in Folge der Wunden, die er bei dem am 29. v. M. auf ihn gemachten Angriffe erhalten hatte, gestorben.

zu gründen. Doch nicht Ueberfüllung allein, auch politische Zwiste trieben griechische Staatsbürger von dem heimischen Herde, nach fremdem Strande die schützenden Penaten zu tragen, und Mancher auch zog dahin, dem nur ein rein persönliches Leid den vaterländischen Boden vergällt hatte; er zog dahin, im Herzen Verwesung, in der Ferne neues Leben oder auch ein stilles Grab zu suchen. So hatte der junge Offizier sein Vaterland gelassen, um in der neuen Welt neuen Frieden für seine Seele zu finden. Doch den Frieden, den er dort suchte, fand er nicht. Er konnte nicht vergessen, und die Erinnerung an die Tage früherer Glückseligkeit entsachte bald immer stärker in seiner Brust die Sehnsucht nach dem Vaterlande, die Sehnsucht nach Herzen, die ihm einst in Liebe und Freundschaft geschlagen hatten und vielleicht noch freundlich seiner gedachten. Er hatte sich damals von seiner braven Frau getrennt, ohne sich mit ihr auszusprechen, ohne Veröhnung auch nur zu versuchen — das hatte er längst bereut, um so mehr bereut, als seine Zweifel an ihrer Schuld mit der Zeit zur peinigenden Gewißheit ihrer Unschuld geworden waren, ja, er war überzeugt, daß nicht sie, sondern daß er damals im Unrecht gewesen, und seine Gewissensbisse ließen ihm keine Ruhe, er mußte seine schwer beleidigte Frau aufsuchen, sie um Verzeihung bitten, und — wenn möglich — den alten, schönen Bund wieder von Neuem begründen. —

(Fortsetzung folgt.)

Die Bildung einer Handelskammer für den Kreis Karlsruhe betreffend.

Nr. 2687. Wir bringen im Nachstehenden das Statut der Handelskammer für den Kreis Karlsruhe zu allgemeinen Kenntniß.
Durlach den 3. März 1880.

**Großh. Bezirksamt.
Sonntag.**

Statut

der Handelskammer für den Kreis Karlsruhe.

Auf Grund des Artikels 2 des Gesetzes vom 11. Dezember 1878, die Handelskammer betreffend (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. XXX. Seite 229), wird bestimmt:

1. Für den Kreis Karlsruhe wird eine Handelskammer mit dem Sitz zu Karlsruhe errichtet.
2. Zu dem Bezirke der Handelskammer gehören:
 - a. aus dem Amtsbezirke Karlsruhe: die Städte Karlsruhe und Mühlburg, sowie die Orte Darlanden, Eggenstein, Grünwinkel, Piedolsheim mit Dettenheim;
 - b. aus dem Amtsbezirke Bretten: die Stadt Bretten;
 - c. aus dem Amtsbezirke Bruchsal: die Städte Bruchsal und Philippsburg, sowie die Orte Heidesheim, Kronau, Langenbrücken, Mingolsheim, Neuthard, Oberhausen mit Waghäusel, Odenheim, Oeftringen, Ubstadt, Untergrombach, Wiesenthal;
 - d. aus dem Amtsbezirke Durlach: die Stadt Durlach und der Ort Weingarten;
 - e. aus dem Amtsbezirke Ettlingen: die Stadt Ettlingen und die Orte Ehenroth und Malsch.
3. Die Zahl der Mitglieder der Handelskammer beträgt 23, wovon aus der Zahl der Wahlberechtigten des Amtsbezirks Karlsruhe 13, der Amtsbezirke Bretten und Durlach je eines, des Amtsbezirks Bruchsal 5 und des Amtsbezirks Ettlingen 3 zu wählen sind.
4. Die Kosten der Handelskammer sind, soweit deren sonstige Einnahmen nicht hinreichen, nach Maßgabe des Artikels 23 des gedachten Gesetzes umzulegen.

Karlsruhe den 24. Dezember 1879.

**Großherzogliches Handelsministerium.
Turban.**

Großh. badische Staats-Eisenbahnen.

Höherem Auftrage gemäß wird das bisherige Wohngebäude der Wartstation Nr. 6 am Kirchweg-übergang der Station Grözingen

Donnerstag, 11. d. M.,

Vormittags 10 Uhr, am Plage selbst auf den Abbruch öffentlich versteigert und sind die Liebhaber mit dem Bemerkten hierzu eingeladen, daß die Bedingungen vor der Steigerung bekannt gegeben werden.

Karlsruhe, 3. März 1880.
Der Großh. Bezirksbahningenieur.

Nr. 2850. Die Wittve des Michael Moderi von Weingarten, Margaretha geb. Link von da, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres genannten Ehemannes gebeten.

Diesem Gesuche wird entsprochen werden, falls nicht

binnen sechs Wochen Einsprache dagegen erhoben wird.

Durlach, 26. Febr. 1880.

Großh. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Heber.

Kleie-Versteigerung.

[Karlsruhe.] **Mittwoch den 10. d. M.,** Vormittags 11 Uhr, wird in der hiesigen Militärbäckerei eine Parthie Roggenkleie gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Proviant-Amt Karlsruhe.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] Die Wittve und Erben des Landwirthes Adam Jakob Kleiber von hier lassen

Montag den 8. März,

Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhause nachverzeichnete Liegenschaften nochmals einer öffentlichen Steigerung aussetzen, in welcher dem höchsten Gebote der

endgiltige Zuschlag erteilt wird, nämlich:

Acker.
1. 1 Brtl. 39 Athn. Durlacher oder 1 Brtl. 74 Athn. 48 Fuß badischen Maasses auf der unteren Keuth, neben Ludwig Schentel, Kutscher, und Nr. 2; Gebot 515 Mk.

2. 1 Brtl. 39 Athn. Durlacher oder 1 Brtl. 74 Athn. 48 Fuß badischen Maasses allda, neben Nr. 1 und Gewann; Gebot 510 Mk.

3. 1 Brtl. 31 Athn. Durlacher oder 1 Brtl. 56 Athn. 80 Fuß badischen Maasses auf dem Breitenwasen, neben Jakob Kindler, Landwirth, und Heinrich Jung's Wittve; geschätzt zu 300 Mk.

Durlach, 16. Febr. 1880.
Der Großh. Notar:
H. Buch.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Die Erben der Jakob Krieg Wittve, Ernestine geb. Müller, von hier lassen der Theilung wegen die nachverzeichneten Liegenschaften am

Montag, 8. März,

Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen, wobei dem höchsten Gebote sofort der endgiltige Zuschlag erteilt wird, sobald solches den Schätzungspreis erreicht.

Gebäude.
1. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Zugehör in der Spitalstraße hier, neben Hauptlehrer a. D. Bull und Wilhelm Geier, Landwirth; geschätzt zu 3000 Mk.

Acker.
2. 2 Brtl. 12 Athn. Durlacher oder 2 Brtl. 3 Athn. 20 Fuß badischen

Maasses oben am Grözingen Weg, neben Wilhelm Schmidt und Andr. Barthlott; geschätzt zu 750 Mk.

3. 2 Brtl. 7 Athn. Durlacher oder 1 Brtl. 92 Athn. 15 Fuß badischen Maasses auf der unteren Keuth, neben Gewann und Schreiner Dill Wittve; geschätzt zu 600 Mk.

4. 13 1/2 Athn. Durlacher oder 30 Athn. 15 Fuß badischen Maasses am Leitgraben, neben Philipp Wackershauser und Valentin Bauht; geschätzt zu 250 Mk.

Durlach, 21. Febr. 1880.
Der Großh. Notar:
H. Buch.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben des Herrn Heinrich Morlok, gewesenen Badischhofwirthes dahier, lassen der Theilung wegen

Dienstag den 23. März,

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause nachverzeichnete Liegenschaften mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen, nämlich:

Gebäude:
1. Das Gasthaus zum Badischen Hof an der Hauptstraße dahier, die Gasse dieser und der Kelterstraße bildend, bestehend in einem dreistöckigen Wohnhause Nr. 72 mit Wirtschaftsräumen und dem Realwirthschaftsrechte, einem zweistöckigen Anbau, in welchem sich ein Geschäftsladen befindet, nebst Scheuer, Stallungen und 36 Ruthen Garten dabei, neben Johann Kiefer, Landwirth, und Uhrmacher Petry's Erben; geschätzt zu 35,000 Mk.

Acker:
2. 1 Mrgn. 39 Athn. Durlacher oder 1 Mrgn. 39 Athn. 51 Fuß badischen Maasses im Strähler, einerseits Marie Unger, andererseits Oberkirchenraths-Expeditior Frankmann und Wilhelmine Siegrist; geschätzt zu 1680 Mk.

3. 1 Mrgn. 10 Athn. Durlacher oder 3 Brtl. 75 Athn. 46 Fuß badischen Maasses in den Mühläckern, neben Daniel Goldschmidt und Karl Friedrichs Wittve; geschätzt zu 1200 Mk.

4. 2 Brtl. 17 1/2 Athn. Durlacher oder 2 Brtl. 15 Athn. badischen Maasses in den Hohenerlen, neben Schleifweg und Nr. 5; geschätzt zu 635 Mk.

5. 2 Brtl. 17 1/2 Athn. Durlacher oder 2 Brtl. 15 Athn. badischen Maasses allda, neben Nr. 4 und Nr. 6; geschätzt zu 635 Mk.

6. 2 Brtl. 17 1/2 Athn. Durlacher oder 2 Brtl. 15 Athn. badischen Maasses allda, neben Nr. 5 und Aufstöckern; geschätzt 635 Mk.

7. 1 Brtl. 2 Athn. Durlacher oder 92 Athn. 76 Fuß badischen Maasses auf der unteren Keuth, neben Friedrich Knaus' Erben und Johann Haas; geschätzt zu 300 Mk.

8. 20 Athn. Durlacher oder 44 Athn. 17 Fuß badischen Maasses im Klenenthal (am Kumpelweg), neben Friedrich Weizingers Wittve u. Christian

Goldschmidt, Landwirth; geschätzt zu 150 Mk.

9. 3 Brtl. 35 1/2 Athn. Durlacher oder 3 Brtl. 42 Athn. 32 Fuß badischen Maasses auf der oberen Hub, neben Heinrich Leußler und Karl Löwer; geschätzt zu 1100 Mk.

10. 2 Brtl. 37 Athn. Durlacher oder 2 Brtl. 58 Athn. 41 Fuß badischen Maasses auf der oberen Hub, neben Löwentwirth Reich's Wittve und Jakob Haury, Schreiner; geschätzt zu 800 Mk.

Weinberg:
11. 1 Brtl. 8 Athn. Durlacher oder 1 Brtl. 6 Athn. 1 Fuß badischen Maasses im Geigersberg, neben Joh. Dürr und Gabriel Fleischmann; geschätzt zu 150 Mk.

Die sehr günstigen Zahlungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Durlach, 26. Febr. 1880.
Der Großh. Notar:
H. Buch.

Königsbach.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Donnerstag, 13. März,

Nachmittags 1 Uhr, im Rathhause zu Königsbach die der Jakob Lechner Ehefrau, Rosine geb. Jung, dort gehörigen Liegenschaften:

1) 20 Athn. Acker im stumpigen Rußbaum; geschätzt zu 120 Mk.

2) 1 Brtl. 20 Athn. Acker in den Fahnenäckern; geschätzt zu 200 Mk.

3) 50 Athn. Acker hinter dem Schlosse; geschätzt zu 120 Mk.

4) 25 Athn. Acker auf der Laier; geschätzt zu 70 Mk.

öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth oder mehr geboten wird.

Durlach, 18. Febr. 1880.
Schultheiß, Notar.

Haus-Versteigerung.

[Durlach.] Heinrich Kiefer, Landwirth, hier wohnhaft, läßt

Montag den 8. März,

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gebäude.
Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung und sonstiger Zugehör in der Zehntstraße hier, neben Wilhelm Heuß, Bierbrauer, und Joh. Kleiber, Landwirth.

Durlach, 2. März 1880.
Das Bürgermeisteramt.
J. Ab. d. B.
H. Steinmeyer.
Siegrist.

Militärverein Durlach.

Kommenden **Sonntag, den 7. März,** Nachmittags 2 Uhr, findet im Vereinslokal die statutenmäßige

General-Versammlung

statt. Die Tagesordnung umfaßt: Rechenschaftsbericht.

Wahl der Vorstände und der Ausschussmitglieder etc.

Besprechung sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Recht zahlreiches Erscheinen wünscht

Der Vorstand.

Dung-Versteigerung.
[Durlach.] Das Dung-Ergebnis aus den hiesigen Militärpferdestallungen wird
Samstag, 6. März,
Vormittags 10 Uhr,
bei den Stallungen selbst in öffentlicher Steigerung verkauft werden.

Burbach, Amts Eittingen.
Holzversteigerung.
Montag den 8. März versteigert die Gemeinde Burbach aus ihrem Gemeindevald folgende Holzsortimente:

82 Stämme Eichen, 4 Stämme Buchen, 3 Stämme Forlen und 15 Stämme Kastanien (Nutz- und Bauholz), 50 Stück buchene Leiterstangen, 12 Ster buchen, 27 Ster eichen, 45 Ster forlen, 26 Ster kastanien und 14 Ster gemischtes Prügelholz und 26 Ster eichen Scheitholz.
Anfang Vormittags 9 Uhr bei der Schöllbrunnermühle.
Burbach, 2. März 1880.
Der Gemeinderath:
Artmann, Bürgermeister.

Fahrniß-Versteigerung.
[Durlach.] Die Erben der verlebten Hafner Friedr. Kändler Ehefrau lassen
Montag, 8. März,
Vormittags 8 Uhr,
in der Lammstraße Nr. 21 gegen baare Zahlung öffentlich versteigern: Silber-, Manns- und Frauenkleider, Betten, Leib- u. Bettweitzzeug, Möbel, Feld- und Handgeschirr, Faß- und Bandgeschirr und sonstiger verschiedener Hausrath,
wazu Liebhaber eingeladen werden.

Fahrniß-Versteigerung.
[Durlach.] Die Erben der verstorbenen Margarethe Weiler geb. Groß lassen der Theilung wegen am
Dienstag den 9. März,
Vormittags 9 Uhr,
in der Behausung Kelterstraße 30 gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:
Frauenkleider, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, Küchengehör, Faß- u. Bandgeschirr, Feld- und sonstige verschiedene Gegenstände,
wazu Liebhaber eingeladen werden.
Durlach, 1. März 1880.
Ph. Horst, Waisenrichter.

Fahrniß-Versteigerung.
[Durlach.] Die Erben des verlebten Rentners Heinrich Morlock hier lassen in dessen Wohnung, Gasthaus zum Badischen Hof, **Dienstag den 16. März und die folgenden Tage,** jeweils Morgens 8 Uhr anfangend, folgende Fahrnisse öffentlich versteigern, als:
Mannskleider, Gold und Silber, Bettwerk, Weißzeug, Schreinwerk, darunter 4 große zweithürige Kästen, 1 Klavier, 1 großer Wehlkasten, 1 Spieluhr, Küchengehör und allerlei sonstiger Hausrath,
wazu die Liebhaber eingeladen werden.
Durlach, 1. März 1880.
Philipp Horst.

Kleesamen,
Luzern und breit, erste Qualität, empfiehlt
F. Hellriegel Wth.,
Aldersstraße 13.

Alt-katholische Gemeinde.

Sonntag den 7. März, Vormittags 11 Uhr, findet in der evangelischen Stadtkirche dahier:
Alt-katholischer Gottesdienst
statt, wozu einladet
Der Vorstand.

Fettlaugenmehl
ist wieder eingetroffen und empfiehlt billigt
Ludwig Reifner.

Schnell trocknender, haltbarer, brillanter Fußboden-Anstrich
von Heydenreich & Butterfass in Grünstadt.
Diese ausgezeichneten, vielfach preisgekrönten Fußboden-Glasuren übertreffen durch größte Haltbarkeit, Schönheit und Billigkeit jedes andere derartige Fabrikat. Muster-Cartons mit 16 prachtvollen Farbentönen sind bei mir zur Einsicht aufgelegt. Preis per Krug mit Netto 1 Kilo Inhalt nur Mk. 2.10.
Die alleinige Niederlage: Ludwig Reifner.

Langensteinbach.
Stammholz-Versteigerung.
Die hiesige Gemeinde läßt aus ihrem diesjährigen Gabenschlag auf Vorfrist bis 1. September d. J. nachstehende Hölzer öffentlich versteigern, und zwar:

Dienstag, 16. d. M.,
20 Stück forlene Säglöbe I., II. u. III. Klasse, 48 Stück tannene Säglöbe I., II. u. III. Klasse, 249 Stück tannenes Bauholz I., II., III. u. IV. Klasse, 27 Stück Wagner-Eichen, 370 Stück tannene Stangen;

Mittwoch, 17. d. M.,
36 Stück forlene Säglöbe I., II. u. III. Klasse, 200 Stück tannenes Bauholz I., II. u. III. Klasse, 40 Stück tannene Säglöbe I., II. u. III. Klasse, 9 Stück fichtene Säglöbe I. u. II. Klasse, zu Küblerholz geeignet, 19 Stück Wagner-Eichen, 117 Stück tannene Stangen.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag Vormittags 9 Uhr beim Rathhause dahier.
Langensteinbach, 2. März 1880.
Der Gemeinderath:
Schmidt, Brgmstr.
Nied.

Wirthshaus-Verkauf.
[Aue.] Wegen Kränklichkeit beabsichtigt Sternwirth Friedrich Weidert in Aue sein Wirthshaus sammt Inventar und Keller, einer Waschküche, großer Stallung, einer ausgerüsteten Mostkeller und einem großen Garten u. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Anwesen kann jeden Tag eingesehen werden.

Liederkrantz.
Samstag, 6. März, Abends 8 Uhr, findet in unserem Vereinslokal (Mayack) die statutenmäßige **General-Versammlung** statt, wozu wir unsere Mitglieder freundlich einladen.
Tagesordnung:
1. Wahl der Vorstandsmitglieder.
2. Rechnungsablage.
3. Wünsche und Anträge.
Der Vorstand.

Pfanzvortadt 57 ist ein ein-spänniger Wagen, Pflug und Egge und Strohhuhl billig zu verkaufen.

Männergesangverein.
Heute (Samstag) Abend 8 Uhr wird im Vereinszimmer die übliche **Monats-Versammlung**, verbunden mit der **Feier des ersten Stiftungsfestes** abgehalten. Die Mitglieder des Vereins werden hierzu freundlich eingeladen.
Der Vorstand.

LYRA.
Samstag, 6. März, Abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen wünscht
Der Vorstand.

Die Essigsiederei
von
Karl Wagner,
7 Kirchr., Durlach, Kirchr. 7, empfiehlt
reine Wein-Essige, Naturfarbe weiß, roth und gelb; **Frucht-Essige,** doppelt, drei- und vierfach, dieselben werden en détail bis zu 1/2 Liter abgegeben.
Bei Abnahme von größeren Quantum bedeutender Rabatt.

Saat-Kartoffeln
in bewährten Sorten, wie Pflirsichblüthe u., empfiehlt in frostfreier Waare ab Lager **Pfanzvortadt Nr. 16 in Durlach** billigt
Augustenberg, 5. März 1880.
L. Kühn.

Saat-Kartoffeln
in bewährten Sorten, frostfrei, leimfähige Waare, empfiehlt
Ludwig Heim
zum „Badischen Hof“, Durlach.

Am Samstag Abend ist im Hohenwettbacher Weg bei den Bierkellern ein **Schleifstrog** verloren gegangen; man bittet um Rückgabe gegen Erkenntlichkeit bei **Karl Jägler** in der Lammstraße.

Werkstätte zu vermieten.
Eine kleine Werkstätte ist so gleich oder auf 23. April zu vermieten. Näheres **Rappensfer. 7.**

Schinken,
geköchelt, im Ausschnitt, empfiehlt
Blumenwirth Klein.

Getragene Herren- und Frauen-Kleider, Stiefel und Schuhe werden angekauft von
Frau Fröhlich.

Heute (Samstag) Abend:
Mehlsuppe
im goldenen Anker.

Emmenthaler,
Rahm- & Limburger Käse
in bester Qualität empfiehlt
Fr. Steirmeh.

Strohhiite
zum Waschen & Jaconniren werden angenommen und pünktlich nach den neuesten Facons umgeändert bei
J. Hohloch, Modes,
Hauptstraße 72.

Tapeten
in geschmackvoller Auswahl zu den Fabrikpreisen empfiehlt
Fr. Lutz, Tapezier.

Dickrüben, 50-60 Ztr., verkauft
ig. Jakob Kändler,
Mittelstraße.

Dickrüben, 30-35 Ztr., sind zu verkaufen
Mühlstraße 7.
Eine geräumige Wohnung ist auf 23. April zu vermieten
Weingarter Straße 6.

Aldersstraße 6 ist ein Haufen **Dung** zu verkaufen.

Danksagung.
[Durlach.] Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem so schweren Verluste meiner unvergesslichen, selig dahingegangenen Frau
Elisabeth geb. Weber,
sowie für die zahlreiche Leichenbegleitung sagt den innigsten Dank
Der trauernde Gatte:
Wilhelm Bull.
Durlach, 4. März 1880.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.
Barometerstand:

| | |
|--------------|----|
| Sehr trocken | 6 |
| Befändig | 3 |
| Schön Wetter | 28 |
| Veränderlich | 9 |
| Regen, Wind | 6 |
| Viel Regen | 3 |
| Sturm | 27 |

Temperatur: + 11° R. Wind: SW.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, 7. März 1880.
In Durlach:
Vormittags: Herr Stadtpfarrer Specht.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre, derselbe.
Abendkirche: Herr Dejan Bechtel.
In Wolfartsweier:
Prüfung und Confirmation.
Herr Dejan Bechtel.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Anzüge.
Geboren:
4. März: Friederike Katharine, Bat. Gg. Geiser, Zimmermann.
4. „ Franziska, Witt. Stephanie Mai, ledig, vom Thomashof.
4. „ Wilhelm Ludwig, Bat. Anton Berner, Maschinist.
Rebation, Druck u. Verlag von A. Lutz, Durlach.